

**Friederich
Werthmann
Werke
aus fünf
Jahrzehnten**



MAULBERGER & BECKER
DÜSSELDORF



Friederich Werthmann Werke aus fünf Jahrzehnten

Hartmut Witte

Friederich Werthmann gehört zu den bedeutendsten abstrakten Bildhauern der deutschen Kunst nach 1945. Sein plastisches Werk hat seinen Ausgang in der Zeit des Informel, er war Mitglied der Gruppe 53, der Avantgarde der Kunst des rheinischen Westens, die über die Region hinaus wegweisend wurde und die rheinische Kunstszene nachhaltig prägte. Mitglieder der Gruppe 53 waren u.a. der früh verstorbene Peter Brüning, Winfred Gaul, der mit Werthmann freundschaftlich verbundene Gerhard Hoehme, Konrad Klapheck, Heinz Mack, Otto Piene – unter diesen und anderen Malern Friederich Werthmann als Bildhauer.

Nun mag es eigentlich unsinnig scheinen, einen Bildhauer mit der Kunst des Informel in Verbindung zu bringen, denn das dreidimensionale Material der Skulptur lässt sich z.B. nicht mit spontaner Geste formen, das plastische Werk kann nicht auf den Halt eines Trägers wie etwa einer Leinwand vertrauen. Die Skulptur hat statische Gesetzmässigkeiten, die den spontanen Gestus nur dann zulassen, wenn zumindest das wörtlich zu nehmende Gerüst steht. Für eine gestische Skulptur bedeutet das, dass sie als Idee, als Konzept vorhanden sein muss, bevor sie im handwerklich technischen Prozess geformt resp. zusammengefügt wird.

Wie kaum ein anderer beherrscht Friederich Werthmann diesen Produktionsprozess, der seinen Skulpturen diese enorme Leichtigkeit, Spontaneität und Dynamik verleiht.

In Werthmanns erster Skulpturen-Werkgruppe der Jahre 1957 bis etwa 75 dominiert die Dynamik rhythmischer und kontinuierlicher Bewegtheit das Werk. Durch die Ansammlung kleiner



Elemente und aus der durch sie gebildeten Struktur definiert sich Form und Raum. Viele kleinere und größere Stahlstücke werden in einer offenen Struktur verschweisst, es entstehen Formen aus Vibration, Durchdringung und Bewegung.

Die zweite Werkgruppe ab 1975 betont die Dynamik der Form, deren innenliegende Kraft nach außen drängt und die eigenen Grenzen, die Umhüllung sprengt. Dies wird im wahrsten Sinne des Wortes erreicht durch die Gestaltung des Materials mit der Kraft explodierenden Dynamits, das – je nach Dosierung – den Stahl formt oder aufbricht. Die harte Form wird durch den Druck der Explosion scheinbar aufgeweicht, und die Skulpturen erhalten trotz der tatsächlichen Schwere des Chrom-Nickel-Stahls eine faszinierende Leichtigkeit.

Die dritte Werkgruppe ab 1987 betont die Dynamik des Raumes, der aufgenommen und strukturiert wird durch Bewegungslinien – Stahlstangen weisen die Richtung. Der Wechsel der Raumbeschreibung vollzieht sich in geschweißten, knotenartigen Verdickungen. Die von Werthmann so benannten „Parallelogramme“ beschreiben ausschnittthaft offene, nicht statische Räume, entsprechend beginnen die Skulpturen bei der leisesten Berührung zu vibrieren.





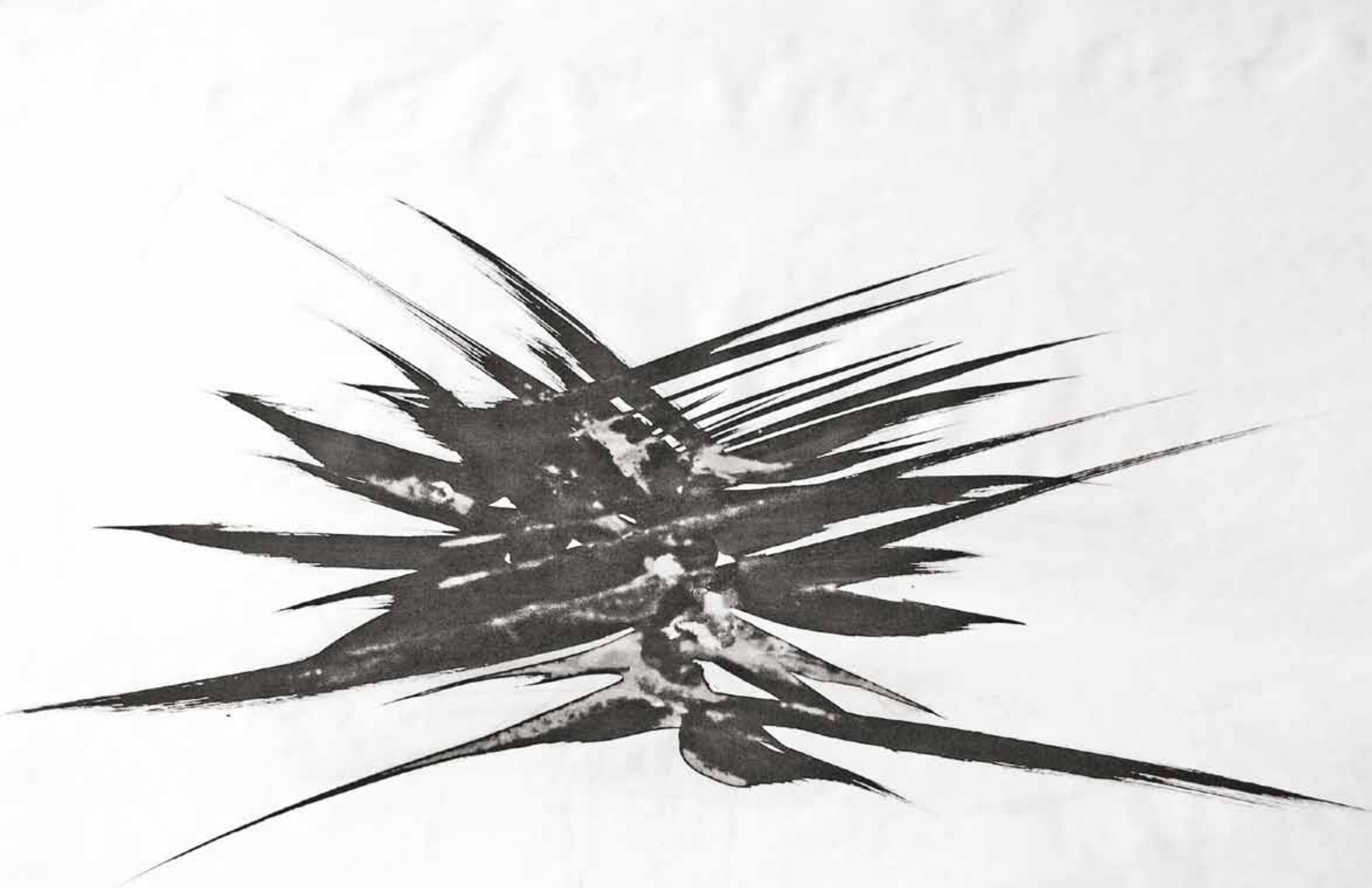
Werthmann entwirft seine Skulpturen ganz ohne Vorzeichnungen; Skizzierungen oder Vorarbeiten werden bereits im Original-Werkstoff Stahl gefertigt. Die Zeichnungen sind bei Werthmann keine Vorstufe zum plastischen Werk, sondern sie sind getragen von einem eigenständigen Gestaltungswillen parallel zur Skulptur. Beim Zeichnen bleibt Werthmann stets in der 2. Dimension – ohne Plastizität im Sinn zu haben oder zu imitieren. Dennoch sind sie in ihrer fast explosiven Gestik, dem Aufeinandertreffen und dem Innehalten von Energie und Bewegung, eng mit dem Konzept der Skulpturen verbunden.

Die Zeichnung ist bei Friederich Werthmann eine Art Grundstruktur des Schaffens, seine mentale und geistige Voraussetzung. Wohl nicht zufällig erinnern die Tuschen an Kalligrafisches, an aus tiefstem Bewußtsein Gestaltetes.

Beim zeichnerischen Werk Werthmanns geht es um das, was dem gesamten plastischen Werk innewohnt, um die ganz ursprünglichen Bedingungen des Schaffens – frei von jedem gegenständlichen Denken; es geht um die fließende Kontinuität von Zuständen, um gestische Bewegungsformen, rhythmische Verdichtungen und Überlagerungen, um strukturelle Dimensionen. Wie in den Skulpturen geht es um Reihungen im Raum, um Intervalle, Strukturen und Schichtungen, um Störungen und Verwandlungen.

Die Tuschzeichnungen sind das Labor in dem die Grundlagenforschung für die plastische Arbeit stattfindet, hier wird entwickelt, es wird mit dynamischen Gesten experimentiert, mit aufeinander wirkenden Kräften. Eben mit genau dem, was seine plastischen Arbeiten ausmacht. Das zeichnerische Werk ist wie ein Alphabet des plastischen Schaffens, es entwickelt eine geformte Sprache, die allen Werkphasen gemeinsam ist. Das macht schlussendlich die über 50jährige Kontinuität der Zeichnungen einsichtig.



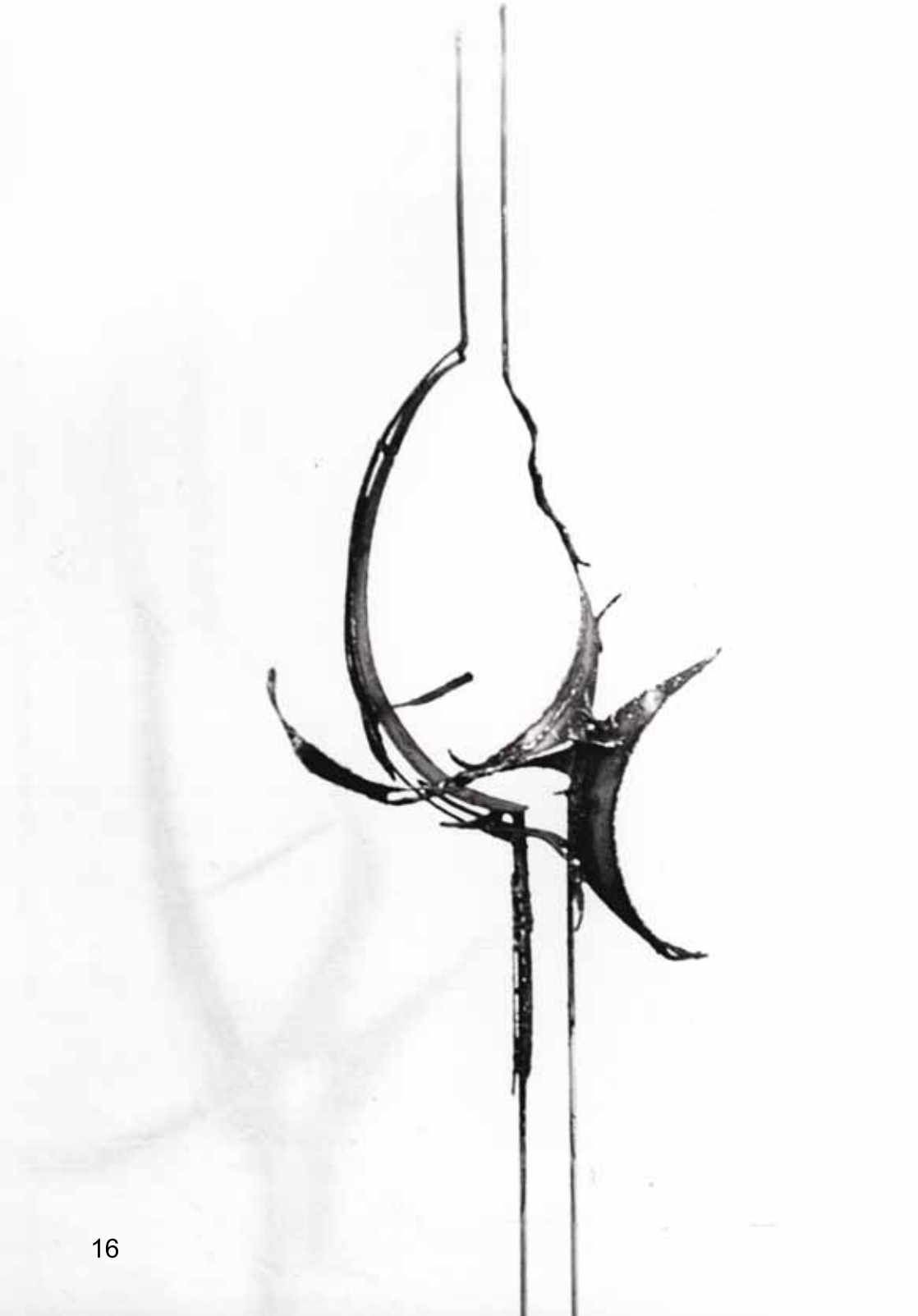




Ähnlich wie in der Musik beruht auch bei mir das Gestaltungsprinzip auf Reihungen im Raum: Rhythmen, Strukturen, Schichtungen; darin Störungen-Zerstörungen und Verwandlungen. Jede Ordnung braucht die Störung und Verwandlung um dynamisch zu werden. Dynamik entsteht aber nicht nur durch diese Störungen, sondern auch durch die Schichtungen, die ihrer Bewegung und Richtung nach auf verschiedenen Ebenen liegen.

Dadurch entstehen *Bewegungsformen*, sichtbare dynamische Entwicklungen oder Formationen. In solchen Bewegungen kann z.B. die eine der anderen entgegengesetzt verlaufen, dabei kann der Duktus des Details derselbe oder auch entgegengesetzt sein (Fuge). Durch diese Umkehrung kommen rhythmische Verdichtungen zustande, die Ausgangs- oder Endpunkt von Bewegungsformen sind.

Friederich Werthmann





Biografische Notiz

Friederich Werthmann wurde 1927 in Barmen geboren. Nach Anfängen in verschiedenen Materialien arbeitet er seit 1957 ausschließlich mit Stahl. Durch alle Werkphasen hindurch verwandeln seine Skulpturen die Schwere und die Statik des Materials in Dynamik. Ihr Thema ist immer wieder die Bewegung – ob in rhythmisierten Strukturen, in vibrierend sich bewegende Skulpturen oder auch in den mit Dynamit geformten Stahlkörpern.

Ausstellungen

Friederich Werthmanns Werke wurden in zahlreichen Museen und Galerien gezeigt, u.a.: Galerie Parnass (Wuppertal), Galerie Apollinaire (Mailand), Galerie 22 (Düsseldorf), Wilhelm-Lehmbruck-Museum (Duisburg), Hamilton Galleries (London), Galerie Semiha Huber (Zürich), Anneli Juda Fine Art (London), Landesmuseum Wiesbaden, Maison André Malraux (Paris-Créteil), Kunstmuseum Düsseldorf, Skulpturenmuseum Glaskasten (Marl), Galerie Henze (Campione d'Italia), Künstlerzeche Unser Fritz (Herne), Von der Heydt-Museum (Wuppertal), Märkisches Museum (Witten)

Bibliografische Hinweise

Friederich Werthmann, Werkverzeichnis der Skulpturen 1957-1977. Bearbeitet von Maren Heyne. Wilhelm-Lehmbruck-Museum, Duisburg 1978

Wolfgang Henze: Friederich Werthmann – Plastik. Katalog 42 der Galleria Henze, Campione d'Italia 1988

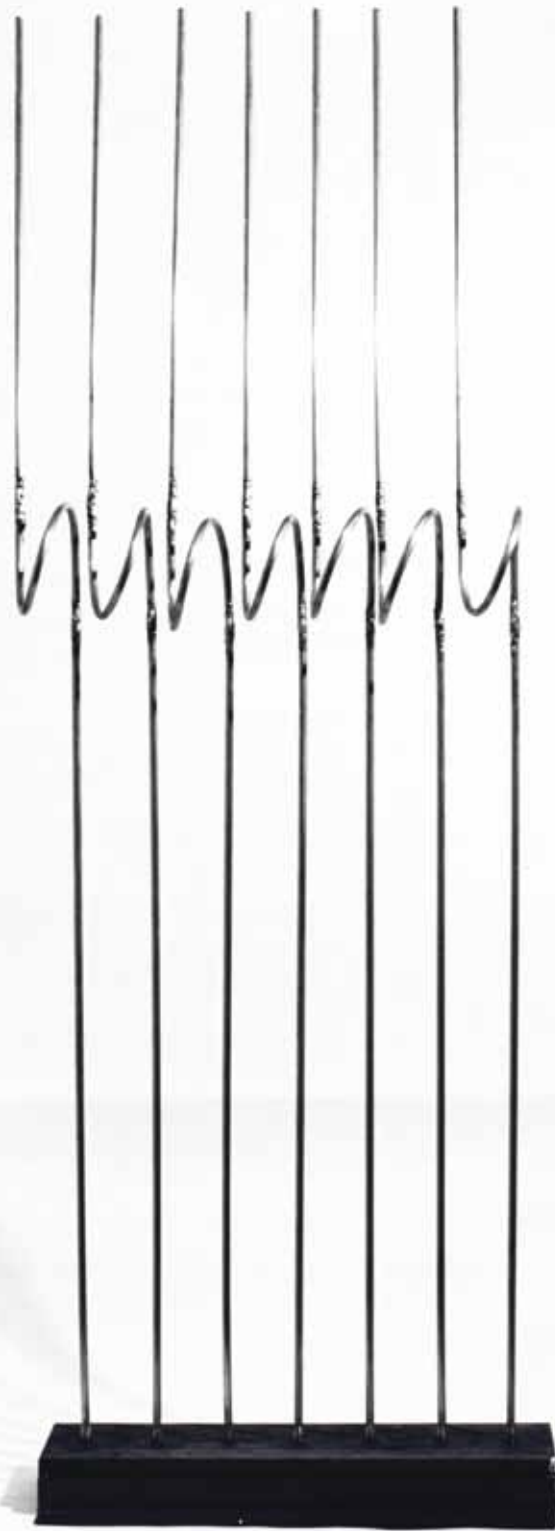
Friederich Werthmann. Skulpturen 1957-2002. Hrsg. Sabine Fehle-
mann, bearbeitet von Maren Heyne und Hartmut Witte, Von der Heydt
Museum, Wuppertal 2003

Friederich Werthmann. Frühe Arbeiten. Hrsg. Wolfgang Zemter, bear-
beitet von Hartmut Witte, Fotos von Maren Heyne, Märkisches Museum,
Witten 2006

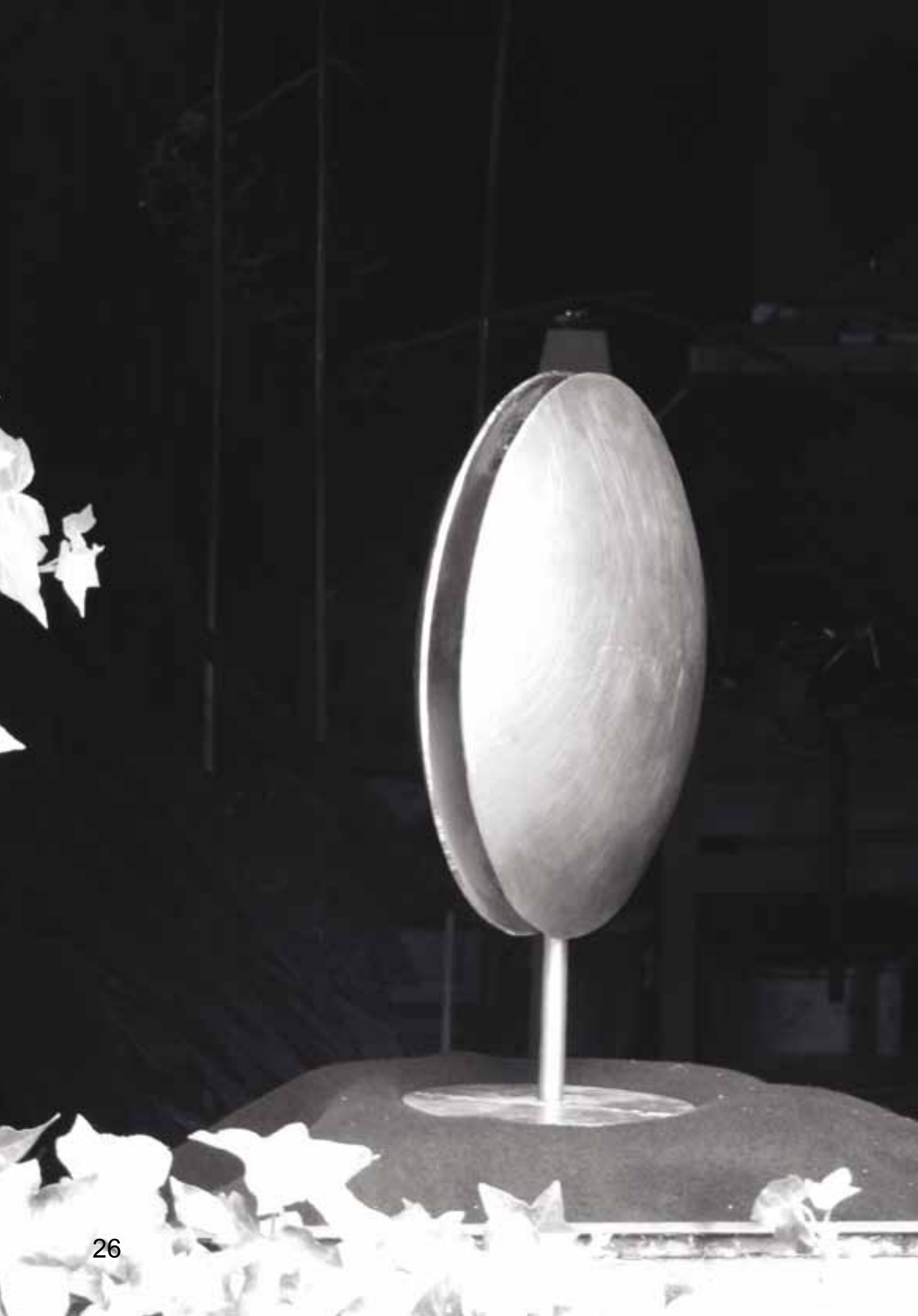
Hartmut Witte: Friederich Werthmann Druckarchiv. Hrsg. Wolfgang
Zemter, Märkisches Museum Witten, Witten 2007

Internet: www.werthmann-skulptur.de









Abbildungen:

Titel: Strukturpom (1959, WVZ 44), Stahl, 140 x 60 x 50 cm
S.2: Das Opfer der Aspasia (1959, WVZ 37 N, 116 x 75 x 30 cm
S. 4/5: An Rimbaud (1958, WVZ 7), Stahl, 38 x 68 x 25 cm
S. 6: Dialogue I (1961, WVZ 74), Remanit, 30 x 60 x 15 cm
S. 7: Piero (1959, WVZ 37), Stahl, 115 x 75 x 25 cm
S. 8/9: Strukturica (1958, WVZ 23), Remanit, 70 x 80 x 40 cm
S. 11: Bommel (1967, WVZ 221), Remanit, 200 x 150 x 75 cm
S. 12/13: ohne Titel, Tuschzeichnung auf Papier (1958)
S. 14/15: Riehen-Relief (1959, WVZ 44), Stahl, 43 x 95 x 16 cm
S. 16: Mabruk (1973, WVZ 345), Remanit, 250 x 60 x 60 cm
S. 17: Transformation (1965, WVZ 188), Remanit, 170 x 135 x 25 cm
S. 18/19: ohne Titel, Tuschzeichnung auf Papier (1987)
S. 21: Dyna-Discobol (1988, WVZ 576), Remanit dynamisiert, 25 x Ø 97 cm
S. 22: Storpio Dü (1983, WVZ 513), Remanit dynamisiert, 213 x 13 x 13 cm
S. 23: Siebenschläufer (1994, WVZ 645), Remanit, 217 x 90 x 17 cm
S. 24/25: ohne Titel, Tuschzeichnung auf Papier (2012)
S. 26: Modell Brüssel (1989, WVZ 597), Remanit, 30 x 22 x 9 cm
Umschlag: Kleiner Kern (1965, WVZ 183 N), Remanit, Ø 28 cm

Impressum:

Hrsg. Galerie Maulberger & Becker, Bastionstr. 9, 40213 Düsseldorf
anlässlich der Ausstellung vom 19. Oktober bis zum 17. November 2012

Konzept & Gestaltung: Hartmut Witte
Fotos: Maren Heyne und Hartmut Witte

© 2012

www.maulberger-becker.com
www.heyne-fotografie.de
www.hartmutwitte.com



MAULBERGER & BECKER
DÜSSELDORF